

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis durch die
Post bezogen und abgeholt vom Postamt 0,65 Mk.;
bei jeder Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pfg. mehr.
Alle Postkonten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Einsch.-Dienste).
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 45 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.,
Verlagsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Vernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 34.

Berlin, Sonnabend, 2. Mai 1908.

Wierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Die Bedeutung der preussischen Landtagswahlen. —
Die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. — Allgemeine
Rundschau. — Gewerksvereins-Zeile. — Verbände-Zeile. —
Anzeigen-Zeile.

Die Bedeutung der preussischen Landtagswahlen.

In der ersten Hälfte des Juni finden in Preußen die Wahlen zum Abgeordnetenhaus statt. Weit über die Grenzen des größten deutschen Bundesstaates hinaus erweckt dieser Vorgang lebhaftes Interesse. Sind doch die Verhältnisse in Preußen in vieler Beziehung Vorbildlich für die Entwicklung der politischen Zustände auch in den übrigen Bundesstaaten. Man wird es daher verstehen, wenn auch wir diesen Wahlen eine besondere Würdigung zuteil werden lassen.

Bisher zählte das preussische Abgeordnetenhaus 433 Abgeordnete. Die Konservativen hatten in der letzten Legislaturperiode 143, die Freikonservativen 60, das Zentrum 97, die National-Liberalen 79, die Freisinnige Volkspartei 25, die Freisinnige Vereinigung 8, die Polen 13 Sitze inne. 8 Abgeordnete gehörten keiner Fraktion an. Die Sozialdemokraten waren gar nicht vertreten. Diese Zahlen an sich liefern ein beredtes Zeugnis dafür, weshalb in Preußen in wirtschaftlicher und politischer Beziehung so wenig Erfolgreiches geleistet wird. Schuld aber an dieser Zusammenfassung ist „das elendeste aller Wahlsysteme“, das Dreiklassenwahlrecht, das den größten Teil der Bevölkerung gegenüber einer Handvoll reicher Leute fast völlig rechtlos macht und dessen Beseitigung daher mit aller Energie angestrebt werden muß. Die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen muß die Lösung aller freiheitlich denkenden Männer sein, namentlich der Arbeiter, die das Streben nach Gleichberechtigung auf ihre Fahne geschrieben haben.

Der Ruf nach einer zeitgemäßen Wahlrechtsreform ertönt in Preußen schon seit Jahrzehnten. Die linksliberalen Parteien haben es an diesbezüglichen Anträgen nie fehlen lassen. Sie waren jedoch an Zahl zu schwach, um der Forderung auch Geltung zu verschaffen. Das Junkertum will den Akt, auf dem es sitzt, nicht ablassen und hat stets allen Wahlrechtsreformbestrebungen den entschiedensten Widerstand entgegengekehrt. Und die preussische Regierung! Sie hat sich der junkerlichen Annäherung zu jeder Zeit gehoriam gefügt und alle Anträge auf Abänderung des Dreiklassenwahlrechts links liegen lassen.

Doch halt! Eine Wahlrechtsreform hat sie sogar selbst angeregt und durchgeführt. Im Sommer des Jahres 1906 wurde die Zahl der preussischen Abgeordnetenmandate von 433 um 10 auf 443 erhöht. Berlin und mehrere andere Industrieorte erhielten noch einige Sitze eingeräumt. Das war Alles! Damit glaubte offenbar die Regierung, wenigstens den Wünschen auf Neuerteilung der Wahlkreise Genüge geleistet zu haben.

An die Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, so berechtigt diese Forderung auch für jeden billig denkenden Menschen ist, hat die preussische Regierung nie gedacht. Auch im Januar d. J. hat Fürst Bülow als preussischer Ministerpräsident mit geradezu ver-

blüffender Rücksichtslosigkeit erklärt, daß von der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen nicht die Rede sein könne. Höchstens für ein Pluralwahlrecht ist die preussische Regierung zu haben. Das Wahlrecht würde dadurch nur ein anderes Gewand bekommen; in Wirklichkeit würde es aber bestehen bleiben. Alle freiheitlich gesinnten Männer jedoch müssen an der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen festhalten und daher bei den kommenden Wahlen alles aufbieten, daß die Junkerherrschaft gebrochen und Volksvertreter gewählt werden, die den unerschütterlichen Willen besitzen, diese Forderung, soweit in ihren Kräften steht, durchzusetzen. Nur bei einem gerechten Wahlrecht ist es möglich, eine Zusammenfassung des preussischen Landtages zu erhalten, durch die den berechtigten Wünschen der Arbeiter auch genügend Rechnung getragen wird.

Die Bedeutung des preussischen Abgeordnetenhauses für die Interessen der Arbeiterschaft ist leider lange Zeit verkannt und unterschätzt worden. Die Hauptschuld daran trägt die Sozialdemokratie, die bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die preussischen Landtagswahlen einfach ignoriert hat. Noch im Jahre 1900, auf dem Parteitag in Mannheim legte Bebel folgendes Geständnis für die sozialdemokratische Teilnahmslosigkeit gegenüber dem Dreiklassenwahlrecht ab:

Zweifellos ist durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Reichstag und der Reichstag überwiegenen Kompetenz, zu der z. B. das große Gebiet der sozialen Gesetzgebung, der Gesetzgebung für Handel und Verkehr, Militär, Marine usw. gehört, das Interesse der Arbeiter für den Reichstag in Anspruch genommen worden, während sie für den Landtag kein, oder doch nur ein geringes Interesse hatten. Sagte doch Liebknecht noch vor 8 Jahren: „Was geht uns der preussische Landtag an? Lassen wir ihn verfaulen!“

Ich selbst habe vor 13 Jahren, als Bernstein die Beteiligung an den Landtagswahlen anregte, in Köln eine bonnerne Philippika gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen gehalten. Fast 50 Jahre haben wir uns nicht um den Landtag gekümmert.“

Unter diesen Umständen braucht man sich wahrlich nicht zu wundern, daß die Beteiligung an den Landtagswahlen stets eine so überaus schwache war. Wir meinen aber auch, daß die Sozialdemokratie aus diesem Grunde absolut kein Recht hat, sich als die alleinige und unentwegte Vorkämpferin eines gerechten Wahlsystems hinzustellen. Lange bevor sie überhaupt auch nur das geringste Interesse bekundete, haben die Linksliberalen es an Anträgen auf eine zeitgemäße Wahlrechtsreform nicht fehlen lassen.

Doch das nur nebenbei! Wir wollen an einigen Beispielen zeigen, wie wichtige Fragen auch im preussischen Abgeordnetenhaus zur Erledigung kommen, an denen besonders die Arbeiter lebhaft interessiert sind. Wir erinnern da nur an das wichtige Gebiet der Gewerbeaufsicht. Sie ist Aufgabe der Landesgesetzgebung. Für diese Einrichtung haben die Deutschen Gewerksvereine von jeher ein lebhaftes Interesse bezeugt. Sie haben aber auch die der Fabrikeninspektion anhaftenden Mängel erkannt und sind stets für den Ausbau dieser Einrichtung eingetreten. Neben einer erheblichen Vermehrung der Zahl der Aufsichtsbeamten fordern wir, daß die Fabrikeninspektoren auch aus den Kreisen der Ärzte, der Techniker, vor allem aber der Arbeiter selbst gewählt und auch Frauen in größerer Zahl mit der Gewerbeaufsicht betraut

werden. Gewiß, es sind in dieser Beziehung in den letzten Jahren mancherlei Verbesserungen geschaffen worden. Von einer Erfüllung der Wünsche der Arbeiterschaft kann aber nicht im entferntesten gesprochen werden.

Zur Kompetenz des preussischen Landtages gehören auch die mannigfachen Fragen, die mit der Hebung der Volksbildung im Zusammenhang stehen. Der Ausbau der Volksschule in erster Linie unterliegt der Landesgesetzgebung. Es bedarf nur dieses Hinweises, um zu zeigen, wie wichtig die Zusammensetzung des preussischen Parlaments ist. Unsere Organisation ist seit ihrem Bestehen auch für den Ausbau der Volksbildungseinrichtungen eingetreten, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die großen Massen nicht nur sittlich und geistig dadurch gehoben werden, sondern weil es ein Erfahrungsgrundgesetz ist, daß je gebildeter der Arbeiter ist, er auch umso leistungsfähiger wird. Die geistige Hebung bedingt auch die materielle Förderung. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß auch in den kürzlich neu zusammengestellten Leitfäden die Verbesserung der Volksschule als Forderung der Gewerksvereine enthalten ist. Auch die erstrebte Erleichterung des Besuchs höherer Schulen für Unbemittelte kann nur erreicht werden, wenn das preussische Abgeordnetenhaus ein wesentlich anderes Bild zeigt, als dies jetzt der Fall ist.

Nicht unterschätzt werden darf auch der Umstand, daß der preussische Staat der größte Unternehmer im Deutschen Reiche ist. Ueber 700000 beträgt die Zahl der in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Die Arbeitsbedingungen für dieses gewaltige Heer werden im Abgeordnetenhaus geregelt. Da aber die in den Staatswerkstätten herrschenden Zustände oft auch Vorbildlich für die Privatindustrie sind, müssen wir auch von diesem Gesichtspunkte aus ein lebhaftes Interesse daran haben, daß die Staatsarbeiter günstige Arbeitsbedingungen haben.

Es ließe sich noch mancherlei anführen, um zu zeigen, wie bedeutsam die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus sind. Insofern für den, der sich seiner Pflicht als Staatsbürger zu jeder Zeit bewußt ist, bedarf es auch dieses Hinweises nicht, um am Tage der Wahlen seine Schuldigkeit zu tun. Die Mitglieder der Deutschen Gewerksvereine in erster Linie werden daran denken, Mann für Mann anzutreten und ihre Stimme so abzugeben, daß eine bessere Wahrung ihrer Interessen in der preussischen Volksvertretung gewährleistet wird. Von der Sozialdemokratie scheint leider nicht viel zu erwarten zu sein. Die Taktik, die ihre Führer empfehlen, ist nicht geeignet, die Vorkämpfer des preussischen Junkertums zu beseitigen. Wenn unter solchen Umständen in Preußen alles beim alten bleibt, dann mögen sich die Arbeiter bei dieser Partei bekennen, die zwar, was radikale Phrasen anbetrifft, unerreicht dasteht, durch ihre Handlungen aber nur der Reaktion Vorspanndienste leistet.

Die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Von Dr. Eugen Ellan.

III.

Unseren Rundgang fortsetzend, kommen wir in den oberen Saal (I. Stock). Dieser enthält die Bekleidungs-Industrie, deren verwandte Fabrikationszweige und die gesamte Lederwarenindustrie. Es sind dies zugleich auch diejenigen

Zweige der Heimindustrie, welche im Gebiet der Stadt Frankfurt und deren Umgebung die größte Ausdehnung haben.

Beim Eintreten in den Saal zur Einkleidung fallen zwei Heimindustrien weit auseinander liegender Gebirgslandschaften durch ihre Reichhaltigkeit und hohe Kunstfertigkeit auf. Es sind Posamenten, deren Herstellung vielen Bewohnern einfarmer Spessart-Dörfer und anderer Dörfe in der Umgebung von Seligenstadt in Hessen Erwerb bieten, und die Filat-Strickerei, die im Taunus weit verbreitet ist. So sehr bei diesen Erzeugnissen, welche die Domäne der Frauenarbeit ist, die Feinheit der Arbeit die Aufmerksamkeit der Beschauer erregt, umso größerer Erstaunen wird bei ihnen laut, vertiefen sie sich eingehend in die rosafarbenen *) Stilketten. Sie verkünden, daß es mit den Können keineswegs rosig, sondern höchst traurig bestellt ist. Betrachten wir die Posamenten-Fädelerei und Stickererei auf Tüllgrund, Spezialarbeiten aus Seligenstadt in Hessen und Kohlgrund im Spessart. Für diese Sachen, die zu den elegantesten Kostümen und Hüten verwendet werden, müssen sich die Frauen und Mädchen für die wirklich künstlerisch schönen Arbeiten mit Stundenlöhnen von 18-20 Pfg. begnügen.

Möchten doch die reichen Damen, die sich so gern putzen und schmücken, bei der Betrachtung dieser ungläublichen Zustände endlich zur Einsicht kommen, daß ihr Putz und Tand mit der Gesundheit und oft auch mit dem Lebensglück ihrer Mitgeschwestern erkaufte ist! Wahrlich, sie werden dann gern einige Pfennige mehr dem Händler gewähren als bisher!

Noch schlimmere Verhältnisse sind bei den Filatarbeiten anzutreffen. Da ist z. B. eine alte, gebrechliche, 74-jährige Greisin, bei der Filatarbeit sitzend, vorgeführt. Sie sticht tagaus, tagein bei augenanstrengender Arbeit den schönen, wahren Satz: „Holde Frauen im Kreis der Gäste Waschen den Tag zum Freudenfeste“.

Und welchen Lohn erhält sie dafür? Nur zwei und dreiviertel Pfennige die Stunde! Bei der Verdienstmöglichkeit von sehr eleganten durchbrochenen Halbhandschuhchen aus Filat, die nur von sehr geschickten Händen gemacht werden können, sind doch nur Stundenlöhne von 10-13 1/2 Pfg. verzeichnet.

Aus dem Taunus stammen auch die folgenden Ausstellungsgegenstände der Handschuhnäherie. In ansehnlicher Weise wird hier gezeigt, aus wie vielen Teilen und Zeilen der Handschuh sich zusammensetzt und leicht läßt sich ersehen, wie viel Mühe und Sorgfalt dazu gehört, den Handschuh kunstgerecht zusammenzufügen. Trotzdem begnügt man sich mit Stundenlöhnen von nur 10 Pfg.

Im Rundgang durch den Ausstellungsraum folgt nun ein Zimmer, welches eine ganze Reihe Hausindustrieweige enthält. Es ist zunächst die Hutfabrikation; namentlich ist die Herstellung von Kinder-, Damen- und Herren-Strohshüten mit Ausstellungsgegenständen reich vertreten. Obwohl diese Arbeiten, die darin bestehen, an den Hüten leichte Garnituren anzubringen und in die Hüte Futter einzunähen, die Hauptarbeit der Mädchen und Frauen darstellt, überwiegen Stundenlöhne von nur 15 Pfg.

Die nun folgenden Ausstellungsgegenstände gehören zum größten Teile der Damen-Kleiderkonfektion an. Es sind Pelzwaren, Gegenstände der Korsett-Näherie und der Taillessfabrikation. Die an der Wand befestigten Plakate, von denen eine in den Zeilen ihres Herstellungsganges gezeigt ist, geben dem Gesamtbild den Abschluß.

Beim Verlassen des Zimmers wendet man sich der Herrenmaschinerie zu. Die ausgestellten Kleidungsstücke legen von der Leistungsfähigkeit der in der Heimarbeit tätigen Maßschneider gutes Zeugnis ab.

Betrifft man dann wieder den Hauptsaal, so erhält man von der Wäsche-Konfektion, eine der umfangreichsten Abteilungen der Ausstellung, ein in sich abgeschlossenes Gesamtbild. Die vielen Ausstellungsgegenstände sind nach ihren Herstellungsarten, von denen es weit über 20 gibt, gruppiert. Der Berichtigungsbericht dient ein in Arbeitsteilung beim Zwischenmeister hergestelltes Anabengband, an welchem 7 Personen mit 5 verschiedenen Teilarbeiten tätig waren.

Bei der Wäsche-Konfektion, der Hauptdomäne der Frauenarbeit, handelt es sich in der Hausindustrie um Hand- und Nähmaschinennäherie. In den meisten Fällen wird den Arbeiterinnen die Arbeit zugeschnitten mit den nötigen Zutaten, ausgenommen das Nähgarn, übergeben; bisweilen müssen die Heimarbeiterinnen aber auch das Zuschneiden besorgen, ja sogar die Muster selbst herstellen. Neben der eigentlichen Hausindustrie kommen in der Wäsche-Konfektion vielfach größere und kleinere Betriebswerkstätten

vor, in denen die Arbeit meist in Arbeitsteilung vorgenommen und dadurch die Produktivität erheblich gesteigert wird. Die Zwischenmeister und -meisterinnen besitzen zum Teil sehr fortgeschrittene technische Hilfsmittel, wie Doppelmaschinen, Knopflochmaschinen usw. In dem erstorbenen Gebiet werden fast alle Arten von weißer und bunter Wäsche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre hergestellt. Zur Untersuchung gelangt sind Näharbeit und Stickerie, während das Waschen und Bügeln unberücksichtigt blieb.

Da die Wäsche ein allgemeiner Bedarfsartikel und ihre Herstellung technisch einfach ist, so gehört, wie man sich denken kann, die Hausindustrie auf dem Gebiete der Wäsche-Konfektion zu der verbreitetsten Heimarbeit überhaupt. Die wirkliche Ausdehnung der Hausindustrie hier ist infolge der Tatsache, daß jede Frau etwas vom Nähen versteht, zahlenmäßig kaum zu erfassen.

Nach der kurzen Skizze von Dr. Altmann haben sich einige Orte der nahen Umgebung Frankfurts förmlich zu Sammelpunkten bestimmter Arten der Wäsche-Konfektion entwickelt, so Schwanheim für einfache bunte Wäsche (Arbeiterlaken), Hebdernheim für feinere Leibwäsche, Rödelheim für Herrenmaschinerie, Frensbürg für Stickerie. Schwanheim und Rödelheim sind Orte größerer Zwischenmeisterwerkstätten.

Wie umfangreich die Hausindustrie in einzelnen dieser Orte ist, zeigt sich darin, daß Rumpenheim, Schwanheim ca. 250 Heimarbeiter der Wäschebranche aufweist, Hebdernheim 150, Griesheim 60-70, Wiesbaden und Umgegend 100, Frankfurt a. M. selbst mehrere Hundert.

Von den 454 bis jetzt zur Verarbeitung gelangten Fällen von Hausindustrie in der Wäsche-Konfektion im erstorbenen Gebiet, befanden sich nur 7 männliche Personen. Von 447 weiblichen Heimarbeitern waren 266, also ca. 60 pCt., verheiratet, 183, also ca. 30 pCt., ledig.

Was nun die Verhältnisse betrifft, so sind sie in der Wäsche-Konfektion nach Gegend, Art der Arbeit, Geschicklichkeit der Arbeiterin, je nach der Wirkung von Hilfsmitteln und je nach Durchführung der Arbeitsteilung durchaus verschieden. Es kommen, wie sich bereits an den Ausstellungsgegenständen zeigt, Stundenlöhne von ca. 9 Pfg. bis über 40 Pfg. vor. Der Durchschnittslohn wird nach den Gesamterhebungen zwischen 12 und 20 Pfg. pro Arbeitsstunde angegeben. Auch ist es interessant und wichtig, zu konstatieren, daß die Löhne für bessere Arbeit infolge der darauf verwendeten längeren Arbeitszeit trotz der verhältnismäßig hohen Stundelöhne keinen höheren Stundenverdienst ergeben, als er bei den einfachen Massenartikeln von den Arbeiterinnen erzielt wird.

Als Unkosten sind vom Bruttoverdienst abgezogen: Amortisation der Maschine, die meist auf Abschlag und daher ziemlich teuer, zu M. 140 durchschnittlich gekauft wird, Öl- und Radelverbrauch, Reparaturen, Garnverbrauch und Transportkosten.

Die Arbeitszeit der Heimarbeiterinnen beträgt durchschnittlich 9 bis 10 Stunden. Bei der Verheirateten ist sie schon vielfach infolge der Haushaltgeschäfte unterbrochen und daher nicht ganz genau festzustellen. Aber auch aussergewöhnlich lange Arbeitszeiten — ganz vereinzelt bis zu 18 Stunden täglich — kommen vor.

Table with 2 columns: Location and Frequency. Rows include Wohnraum (127 mal), Schlafzimmer (74), Küche (52), 1 Wohn- und Schlafraum (107), 1 Raum, der als Wohnraum und Küche diente (7), 1 Raum, der als Wohn-, Schlaf- und Kochraum diente (21).

Nur in 80 Fällen war ein eigener Arbeitsraum vorhanden. Die übrigen Fälle sind nicht genau bestimmbar.

Was endlich die Gesundheitsverhältnisse der Heimarbeiterinnen betrifft, so hatten von 447 114, d. h. 25 pCt. ein körperliches Leiden. Unterleibsleiden, Blutarmut und Nerzosität sind am häufigsten beobachtet worden.

Von der Herrenkonfektion und Lederwarenindustrie, die ein erhebliches Kontingent der Heimarbeiter und -arbeiterinnen darstellen, und deren Erzeugnisse einen großen Raum der Ausstellung umfassen, soll ein Schlussartikel erzählt werden.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, 1. Mai 1908.

Das neue Reichvereinsgesetz tritt am 15. Mai in Kraft. Der schätzende Ausblick hat beschlossen, das Gesetz in handlicher Form herauszugeben und den Verbandsvorsitzenden, Kollegen Karl Goldschmidt, beauftragt, die Schrift mit den notwendigen Erläuterungen zu versehen. Dieselbe wird im Mai erscheinen. Wir machen darauf schon jetzt aufmerksam, damit unsere Kollegen nicht

anderweit teure und für die Gewerkschaften meist wertlose Ausgaben kaufen. Die im Verlage des Verbands erscheinende Schrift nimmt auf die Bedeutung des Gesetzes bezüglich der Gewerkschaften und ihrer Versammlungen entsprechende Rücksicht. Wenn recht viele Bestellungen eingehen, wird der Preis ein sehr niedriger sein können. Wir hoffen in der Lage zu sein, das kleine Werkchen bei Bezug von mehreren Exemplaren zu 25 Pfg. pro Stück abgeben zu können.

In Schulze-Delisch's Todestage. Am 29. April waren es 25 Jahre her, daß die Trauerbotschaft die deutschen Lande durchkreuzte: Schulze-Delisch ist tot, und der elektrische Funken trug sie weiter durch alle Gebiete Europas und über die Meere in fremde Weltteile. Ihr Wiederhall war tiefer Schmerz und bittere Klage, daß dem Volke — im weitesten Sinne des Wortes — ein Leben entloh, das ihm und nur ihm allein geweiht war. Aus allen Teilen Deutschlands, aus England, Frankreich, Belgien, Italien, Desterreich-Ungarn, aus Dänemark und Rußland trafen Zeichen der innigsten Teilnahme im Trauerhause zu Potsdam ein, denn überall empfand man gleichzeitige Bekümmert: Hier hat ein kostbares Leben gedeut, kostbar nicht nur für die engere Heimat des Verstorbenen — nein, gleich kostbar für das ganze deutsche Land und Volk und weit, weit darüber hinaus bis in die fernsten Gebiete, denn das Werk des Mannes, der uns da entzogen wurde, hatte Wurzel gefaßt bei allen Völkern, deren Leben fleißiger, mühsamer Arbeit, einem unablässigen Ringen nach innerer und äußerer Beschäftigung und Vervollkommnung gewidmet ist.

Als am 3. Mai 1883, dem Himmelfahrtstage, die Leiche des Verstorbenen zur letzten Ruhe bestattet wurde, da scharten sich denn auch bei herrlichem Sonnenschein Hunderte und Hunderte der Betreuten in und vor dem Trauerhause und geleiteten in endlosem Zuge die blumenüberladene Bahre den weiten Weg durch die Straßen der Stadt zum Erdbegräbnis der Familie am stillen Friedhof.

Ein dankbares Andenken wird Schulze-Delisch vom deutschen Volke bewahrt. Außerlich in dies zum Ausdruck gekommen in der Errichtung eines Denkmals in seiner Heimatstadt Delisch, der er seine Liebe und Anhänglichkeit das ganze Leben hindurch bewahrte, und durch ein Standbild, das gelegentlich des 40. Allgemeinen Genossenschaftstages in Berlin in der Köpenickerstraße enthüllt worden ist. Aber dauernder als diese äußeren Ehrenzeichen aus Stein und Erz, ist das Denkmal, das sich Schulze-Delisch im Herzen des Volkes selbst gesetzt hat.

Im August wird die Feier des hundertjährigen Gedenktages an Schulze-Delisch's Geburt festlich begangen werden. Auch wir werden dann Gelegenheit nehmen, das Wirken dieses Mannes gebührend zu würdigen.

Die Amtsentsetzung des Lokalbeamten Jacobs-Essen gibt der Presse Anlaß zu allerlei tiefinnigen Betrachtungen über die Gründe dieser vom Generalrat der Maschinenbauer getroffenen Maßnahme. Die „liebvolle Teilnahme“, die aus diesen Betrachtungen spricht, ist durchaus unangebracht, denn die Blätter, die wie der „Eisener Volksfreund“ einen „starken politischen Beigeschmack“ in der Sache wittern, befinden sich auf dem Holzwege. Mit Politik hat der Vorgang gar nichts zu tun. Denn der Kollege Jacobs ist seines Amtes entsetzt worden nicht wegen der Teilnahme am Parteitag der freisinnigen Vereinigung, sondern aus anderen Gründen. Er ist nämlich trotz wiederholter Verweigerung eines 14-tägigen Urlaubs zu einem Kursus in Frankfurt a. M. dorthin gefahren, ohne der Hauptleitung mit einer Zeile hiervon Kenntnis zu geben, nachdem er zuvor auf die persönlichen Warnungen eines Kollegen aus dem Gewerkschaftsbureau erklärt hatte, er würde auch gegen den Generalratsbeschluss den Kursus besuchen; setze man ihn ab, dann fliegen die ganzen Eisener Ortsvereine hoch. Außerdem hat er gedröhrt, daß er fremden Leuten Kenntnis von den amtlichen Schreiben des Generalrats geben werde. In diesem Verhalten tritt eine derartige Disziplinlosigkeit zutage, daß der Gesamtgeneralrat nahezu einstimmig die Amtsentsetzung wegen grober Verstöße gegen die Bestimmungen des Kontraktes aus sprach.

Also mit der Teilnahme am Parteitage der freisinnigen Vereinigung hat die Sache gar nichts zu tun, und mit dem „starken politischen Beigeschmack“ ist es auch nichts. Selbst der Versuch, den Gewerkschaften Inkonsequenz nachzuweisen, weil Jacobs der Urlaub verweigert, Entlassung aber erteilt wurde, muß als geheimerer gelten. Auch letzterem wurde das Gesuch um einen 14-tägigen Urlaub zur Teilnahme an jenem Kursus abgelehnt. Damit ist es also auch nichts. Im übrigen möchten wir gerade dem „Eisener Volksfreund“ raten, hülflich vor der eigenen Tür zu stehen. Der Fall Wehrens gibt ihm dazu alle Veranlassung!

*) Es dient sehr zur Erleichterung der Ueberfracht, daß die Stilketten bei Männerarbeit grün, bei Frauenarbeit rosa sind; wo an einem Gegenstand sowohl Männer wie Frauen, zum Teil auch Kinder, gearbeitet haben, sind sie weiß.

Die Notiz ist natürlich auch von einem großen Teil der übrigen Presse übernommen worden. Hoffentlich nehmen die betr. Blätter auch von dieser Richtigstellung Kenntnis.

„Streikbrecherorganisation“ schimpft der „Vorwärts“ unseren Gewerksverein der Lederarbeiter, weil der Fabrikant Krause in Berlin, bei dem bis vor kurzem ein Streik bestanden hat, in der „Berliner Volkszeitung“ Arbeiter vom „Hirsch-Dunckerischen Gewerksverein“ sucht. Zunächst sei bemerkt, daß unsere Kollegen für diese Annonce nicht verantwortlich gemacht werden können, da dieselbe ohne ihr Zutun veröffentlicht worden ist. Wir sind jedoch fest überzeugt, daß der „Vorwärts“ nicht das geringste entgegen zu setzen hätte, wenn in dem betreffenden Inserat lauter sozialdemokratisch organisierte Arbeiter verlangt worden wären. Was im übrigen die „Volkszeitung“ tut, geht die Gewerksvereine gar nichts an. Das Blatt ist nicht ein Organ der Deutschen Gewerksvereine. Außerdem sei zur Charakterisierung des ganzen Vorganges folgendes bemerkt:

Als der Streik bei der genannten Firma begann, da erklärten die Verbündeten, daß sie nur gemeinsam mit unseren Kollegen vorgehen würden. Trotz alledem ist seitens der Herren mehrfach hinter dem Rücken unserer Kollegen mit den Fabrikanten verhandelt worden, ohne daß von diesem Schritt den Gewerksvereinen auch nur die geringste Mitteilung gemacht worden wäre. Infolgedessen wurde selbstverständlich, als der Unternehmer unseren Kollegen wesentliche Zugeständnisse machte, von unserer Seite der Streik für beendet erklärt. Dazu nötigte der Selbsthaltungstrieb. Die Zeiten sind erfreulicherweise vorüber, wo die deutschen Arbeiter so tanzen, wie die roten Pfaffen.

Mit einer neuen Verleumdung der Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine geht das sozialdemokratische Volksblatt in Halle seit einiger Zeit krebhen. Dasselbst ist unangelt der „Neue Konsumverein“ in Konkurs geraten. Derartige Mißgeschick ist auch schon anderen Konsumvereinen passiert. Das genannte Blatt aber benutzt die Gelegenheit, die Sache gegen uns auszufächeln, indem es den „Neuen Konsumverein“ als eine Gründung der Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine bezeichnet.

Das ist natürlich falsch. Denn die Gewerksvereine als solche haben niemals Konsumvereine gegründet. Wahr ist an der ganzen Sache, daß eine Anzahl unserer Mitglieder an der Gründung beteiligt war. Viel größer aber war die Zahl der „selbstbewußten Genossen“, und nach bei dem Zusammenbruch des Vereins gehörten zu den 380 Mitgliedern nur 60 Gewerksvereiner. Wie man angeht dieser Tatsache von einer Gründung der Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine sprechen kann, ist uns unerfindlich. Das sozialdemokratische Blatt kennt auch diese Tatsachen. Die Encht nach Verleumdung list aber so ist, daß es auch diese Gelegenheit benutzt, gegen die Gewerksvereine vom Leder zu ziehen. Eine schreckliche Frechheit! Sobald einmal von dem erbärmlichen Zustande in den Konsumvereinen gesprochen wird, und diese als sozialdemokratische hingestellt werden, dann ist auf jener Seite der Teufel los. Sozialdemokratische Konsumvereine gibt es dann nicht. Aber hier, wo man den Gewerksvereinen ein auszuweisen zu können glaubt, ja Bauer, da ist die Sache ganz etwas anders.

Wieder ist einer von den alten Garde dahingegangen. Der Kollege

Louis Neumeister,

Mitglied des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin III, ist am 25. April im Alter von 73 Jahren gestorben und am vergangenen Mittwoch zur letzten Ruhe beigesetzt worden. Ein liberzugsunstreuer Gewerksvereiner ist mit ihm aus dem Leben geschieden, der stets in den ersten Reihen für unsere Sache gekämpft hat. Schon im Jahre 1871 wurde Neumeister zum Generalsekretär ernannt. Diefen Posten bekleidete er nur 4 Jahre. Aber auch nach seinem Rücktritt arbeitete er mit Eifer und Hingabe für seinen Gewerksverein, dem er bis zum Tode angehörte. Alle Kollegen, die ihn kannten, werden ihm Verstorbenen ein dankbares Andenken bewahren.

Arbeiterbewegung. Zu den Tarifverhandlungen im Baugewerbe ist zu melden, daß die Arbeitgeber mit überwältigender Mehrheit sich dem in unserer vorigen Nummer veröffentlichten Schiedspruch der Unparteiischen unterworfen haben. Auch die Berliner Maurer haben sich nach lebhafter Debatte für den Vertrag ausgesprochen. Es sind danach Aussichten

vorhanden, daß der Frieden im Baugewerbe erhalten bleibt. — Die dreitägigen Einigungsverhandlungen für das deutsche Malergewerbe, an denen für den Gewerksverein der Graphischen Berufe der Kollege Koch vom Ortsverein Berlin III teilgenommen hat, haben nicht in allen Orten eine Einigung herbeigeführt, so daß schließlich die drei Unparteiischen für 45 Orte einstimmig folgenden Schiedspruch fällten: 1. In Lohngebieten, wo die Arbeitszeit länger als 10 Stunden ist, wird sie von Beginn des Vertrages ab auf 10 Stunden herabgesetzt. Ein weitere Herabsetzung der Arbeitszeit erfolgt nicht. 2. In Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohn-erhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart wurden, sind diese Erhöhungen aufrecht zu erhalten. 3. In Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeitgeberorganisation anläßlich der gegenwärtigen Bewegung Lohn-erhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind dieselben ohne Einschränkungen durchzuführen. 4. In den übrigen Lohngebieten ist, soweit 1907 keine Lohn-erhöhung stattfand, der Stundenlohn vom Beginn der Vertragsdauer um 2 Pfg., soweit 1907 eine Lohn-erhöhung stattfand, der Lohn um 1 Pfg. und vom 1. Januar 1909 ab um wieder 1 Pfg. zu erhöhen. 5. Für jeden Bezirk, nötigenfalls Lohngebiet, wird ein Schiedsgericht unter einem Unparteiischen durch die Organisation sofort eingesetzt, das alle außer den Fragen der Arbeitszeit und des Lohnes bestehenden Streitfragen bis zum 16. Mai dieses Jahres endgültig zu entscheiden hat. 6. Die Zentralvorstände der vertragsschließenden Parteien haben bis zum Donnerstag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr, dem Kollegium der unparteiischen Vorstenden im Einigungsamt die Annahme oder Ablehnung dieses Schiedspruches zu erklären. Es darf angenommen werden, daß sowohl die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer sich diesem Spruche fügen werden. — Die Schobischuhmacher in Dresden haben nach ergebnislos verlaufenen Einigungsverhandlungen die Arbeitsniederlegung beschlossen. — Auch in Hamburg sind die Schuhmacher in den Streik eingetreten, an dem etwa 400 Stellen beteiligt sind. — In Hannover sind die Schuhmacher wegen Lohn-erhöhungen in den Ausstand getreten. — Auch in Leipzig befinden sich die Schuhmacher in einer Bewegung, da sie mit Rücksicht auf die Löhnerverhältnisse nicht mehr unter dem alten Tarif arbeiten zu können glauben. Falls die Arbeitgeber einen neuen Tarif ihre Zustimmung verweigern, wollen die Gehilfen am 1. Mai in den Ausstand treten. Die Differenzen im Dresdener Korbmachergewerbe sind durch Schiedspruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichts beigelegt worden. Den Arbeitern wird darin eine 10prozentige Lohn-erhöhung zugebilligt. Beide Parteien haben den Schiedspruch angenommen. — Eine neue Aus-sperrung droht auf dem Stettiner „Vulkan“, weil eine Anzahl von Rietern sich weigerte, Überstunden zu machen. Die Betriebsleitung droht, falls die Arbeiter sich ihrem Willen nicht fügen, größere Betriebs- einschränkungen vorzunehmen. — Die Kupferschmiede in Polen haben die Arbeit eingestellt, nachdem die Unternehmer ihre Lohnforderungen zurückgewiesen hatten.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat März wird im „Kriegsarbeitsblatt“ nicht günstig beurteilt. Dieser Monat pflegt infolge der in ihm stattfindenden vollständigen Wiederaufnahme der Arbeiten im Baugewerbe und in den sonstigen auf die Arbeit im Freien angewiesenen Gewerben, des Beginns der Arbeiten in der Landwirtschaft und der Wiederaufnahme der Binnenschifffahrt, alljährlich ein Monat steigender Beschäftigung zu sein. Auch in diesem Jahre machte sich die Frühjahrsbelebung geltend; bemerkenswert ist jedoch, daß sie insbesondere im Baugewerbe im Zusammenhang mit den ungünstigen Geldverhältnissen und der Unsicherheit über den Ausgang der Tarifvertragsverhandlungen, sowie in einer Reihe anderer Saisongewerben, vor allem in der Konfektionsindustrie, nicht in dem Umfang wie in den Vorjahren einsetzte. Was die großen Industrien betrifft, so hatte der Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes infolge der schwächer werdenden Bedarfs der übrigen Industrie einen weiteren Rückgang zu verzeichnen; auf den Braunkohlenbergbau war neben diesen Umständen das verhältnismäßig milde Wetter des Berichtsmontats infolgedessen von Einfluß, als der Bedarf an Hausbrandmaterial nachließ. In den Stahl- und Walzwerken war der Geschäftsgang, abgesehen vom Saargebiet und Elb-Lothringen, vielfach etwas besser als im Februar, stand aber hinter dem des Vorjahres nach wie vor zurück. Die Lage im Maschinenbau zeigte wenig Veränderung, der Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten übte jedoch auf die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen einen günstigen Einfluß aus. Die Gestaltung der Arbeitslage in der elektrischen Industrie war im wesentlichen noch befriedigend. Dasselbe gilt für die chemische Industrie, deren Abfall allerdings vielfach im Zusammenhang mit den ungünstigen Verhältnissen auf dem amerikanischen Markt zurücklag. Diefelbe Ursache beeinflusste vor allem die Geschäfts-

lage in der Spielwarenindustrie. Was die Textilindustrie betrifft, so waren die Spinnereien im allgemeinen noch durch alte Aufträge hinreichend beschäftigt; andauernd ungünstig war aber nach wie vor die Lage in der Tuchindustrie. In der Binnenschifffahrt blieb die in früheren Jahren beobachtete Verbesserung der Geschäftslage in diesem Jahr auf der Elbe vollständig aus, aber auch auf dem Rhein war das Schifffahrtsgeschäft im März im allgemeinen nicht sehr befriedigend.

Bei den an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen zeigt sich im März 1908 eine Zunahme der Beschäftigungssiffer um 67 267 Personen gegenüber einer Zunahme in der gleichen Zeit des Vorjahres um 103 320 Personen.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweise steigerte sich mit dem Vorstreiten der Jahreszeit und der mildernden Witterung der Beschäftigungsgrad gegenüber den Vormonaten. Dies gilt auch für den Berliner Arbeitsnachweisbericht, jedoch war hier im Vergleich zum Vorjahr eine Besserung nicht zu verzeichnen. Die Verkehreinnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im März 1908 1 931 765 Mk. niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres; es bedeutet dies gegen das Vorjahr eine Wiedereinnahme von 67 Mk. oder 2,47 pSt. auf 1 km.

Weder die ungläublichen Verhältnisse in der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“, von denen wir in letzter Nummer Mitteilung machten, berichtet jetzt auch der „Korrespondent“ der Buchdrucker. Derselbe bestätigt nur, daß die Schilderung der „Leipziger Abendzeitung“ eher zu rosig als zu schwarz war. Es heißt da in einem Bericht über eine Versammlung der Leipziger Buchdrucker:

„Man sollte es kaum für möglich halten, daß in einem Arbeiterinstitut an die Arbeiter das Ansehen geklärt wird, wie dies vor kurzem den Notationsmaschinenmännern in der „Leipziger Volkszeitung“ täglich 9 Ueberstunden zu leisten. Dabei ist dies geschehen zu einer Zeit, in welcher weder durch die hochgehenden Bogen etwaiger Wahlkämpfe oder sonstiger besonderer politischer Ereignisse dies Verlangen als einigermaßen entschuldigbar oder erklärlich bezeichnet werden könne. In seinem an dererhandigen Zeitungsbetriebe werden die Notationsmaschinenannahmern so ausgenutzt und profitabel gestaltet, wie dies in der „Leipziger Volkszeitung“ geschehe. Nicht nur, daß die Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ eine wahre Zeitungsfabrik ist und infolgedessen auf der Notationsmaschine täglich verschiedene umfangreiche Partien, Gewerkschafts- und andere Zeitungen gedruckt werden, so daß infolge dieser intensiven Produktionsweise ein fortgesetztes Hasten und Treiben die Signatur in der genannten Abteilung bildet, so werden auch noch alle anderen möglichen und unmöglichen „Rechenarbeiten“, als Flugblätter, Broschüren usw., von geringer Auflage als „Futter“ für die Notation verwendet. Wenn sich auch an und für sich gegen eine rationelle Ausnutzung der Maschinen grundsätzlich nichts einwenden läßt, so darf dies jedoch in einem Arbeiterinstitut unter seinen Umständen auf Kosten der Gesundheit und der Prinzipien der Arbeiterschaft geschehen. Als der Gauvorstand in Gemeinschaft mit den Vertrauensleuten bei der Geschäftsleitung wegen dieser, den Bestrebungen der Arbeiterschaft hohnsprechenden Zustände vorstellig wurde, hat man diese Tatsachen nicht bestritten können, jedoch nur erklärt, daß jetzt nach Fertigstellung der betreffenden Arbeiten die Überstunden wegfällen und dies nicht gleich wieder vorkommen würde. Naturgemäß übertragen sich diese Zustände in der Notationsabteilung auch auf die Stereotypie. Die Kollegen sind hier auf jeden Mann berechnet. Die Arbeiten sind zeitweilig nur mit der größten Anstrengung zu bewältigen. Die Geschäftsleitung hat seinerzeit auch Abhilfe versprochen, jedoch bemerkt, daß sie die Angelegenheit erst der Preßkommission unterbreiten müsse. Letztere habe nun beschlossen, keinen weiteren Gehilfen einzustellen, da nach Ansicht des Geschäftsführers die Kräfte ausreichen. Es wurde später dem Personal nur ein Hilfsarbeiter zeitweise zur Verfügung gestellt. Bezeichnend ist es, daß in dieser Preßkommission, welche in technischen Angelegenheiten in Buchdruckereibetriebe die maßgebende Instanz bildet und darüber zu befinden hat, ob eine Einstellung von Arbeitskräften nötig ist, die verschiedenen Berufe, als Maurer, Bagherhalter usw., vertreten sind, jedoch keine solchen, welche von dem Betriebe einer Buchdruckerei etwas verstehen.

Wenn das am grünen Zweige dieser „prinzipien-treuen“ Zeitung geschieht, braucht man sich über Mißstände in weniger grundsätzlichen sozialdemokratischen Betrieben nicht zu wundern. Die Aufdeckung dieser Mißstände gibt aber auch eine Erklärung dafür, daß das auf die „Leipziger Volkszeitung“ eingezahlte Kapital im Jahre 1906 nahezu 60 Prozent Dividende erzielte. Auf je 100 Mark eingezahltes Kapital wurde ein Gewinn von 60 Mk. erreicht. Das ist im vorigen Herbst, ohne Widerspruch der „Leipziger Volkszeitung“, ebenfalls vom „Korrespondent“ der Buchdrucker festgehalten worden. So profitwiltig wie dieses sozialdemokratische Zeitungsunternehmen dürfte selten ein bürgerlicher Arbeitgeber sein.

Der Arbeiterführer Behrens — Mitglied eines Unternehmerverbandes! Die durch die Presse gehende Notiz, die auch wir in letzter Nummer wiedergegeben

haben, daß der Reichstagsabgeordnete Behrens Mitglied eines Unternehmerverbandes sei, trifft in der Tat zu. In der Reichstagsitzung vom 28. d. Mts. erklärte Herr Behrens nach dem Parlamentsbericht des christlich-sozialen Reichs:

„Überdies bin ich seit 1906 Mitglied des Vorstandes des Ergrübenverbandes. Das stand seinerzeit in allen Zeitungen, und ich bin mit Zustimmung der christlichen Gewerkschaften in den Vorstand eingetreten, um die Arbeiterinteressen in dem Verbands wahrzunehmen.“

Ueber die Art der Vertretung der Arbeiterinteressen kann man geteilter Meinung sein. Die von Herrn Behrens erhobene Forderung, mehr Ergrübenbesther in den Reichstag zu entsenden, nimmt sich jedenfalls bei einem Arbeiterführer recht eigenartig aus und läßt erkennen, daß das Zusammenwirken mit den Vorstandsmitgliedern des Ergrübenverbandes nicht ohne Einfluß auf Herrn Behrens geblieben ist.

Die Gelben säßen sich! Während der Osterfeiertage hatten sich in Kiel Vertreter von sogenannten vaterländischen, reichstreuern und gelben Vereinen zusammengefunden, die insgesamt 97 Vereine mit 57 000 Mitgliedern hinter sich haben wollen. Diese Zahlen zeigen aufs deutlichste, daß man die Gefahr jener schädlichen Gebilde nicht unterschätzen soll. Zweck der Zusammenkunft war, zu überlegen, ob man nicht eine geschlossene gelbe Organisation, über das ganze Reich verbreitet, gründen und außerdem mit all den vaterländischen Arbeitervereinen in ein Kartellverhältnis treten könne. Beschllossen wurde, zunächst einmal die gelben Organisationen, die sogenannten Werkvereine zu einem umfassenden Bunde zusammen zu schließen und zu diesem Zwecke Vorverhandlungen innerhalb der einzelnen Vereine zu pflegen. Später soll dann für das Zustandekommen eines Kartells zwischen dem Bund der gelben Werkvereine und den vaterländischen Arbeitervereinen gewirkt werden. Bezeichnend ist, daß als Vermittler von den Arbeitern der Generalmajor z. D. von Loebell, Berlin in Vorschlag gebracht wurde, der sich auch zur Annahme dieser Wahl bereit erklärte. Schon diese Tatsache zeigt, wie wenig Anspruch jene Vereine auf die Bezeichnung Arbeiterorganisation haben. Es sind eben Organisationen der Arbeiter, im Interesse der Unternehmer geschaffen. Immerhin ist es zweckmäßig, derartigen Vorgängen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gewerkvereins-Teil.

Striegau. In der am letzten Sonnabend abgehaltenen satzungsmäßigen Generalversammlung des hiesigen Spar- und Bauvereins, dem eine sehr große Anzahl unserer Verbandsangehörigen angehört, erstattete zunächst der Schriftführer des Vorstandes, Kollege Gahn, den Bericht über das 10. Geschäftsjahr. Derselbe läßt erkennen, daß der Spar- und Bauverein im Laufe der Jahre einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Mitgliederzahl ist von 110 am Schlusse des ersten Jahres auf 307 gestiegen, die 854 Geschäftsanteile haben. Die Kassenumsätze betragen 106 200 Mk. gegen 42 600 Mk. am Schlusse des ersten Geschäftsjahres. Auch im verfloßenen Jahre konnte ein Doppelwohnhaus mit 84 Wohnungen gebaut werden,

bei dem sowohl der häßliche Kasernenstil vermieden, als auch alle in sanitärer Hinsicht gemachten Erfahrungen beachtet worden sind. Allein dieser Neubau hat 85 000 Mk. Kosten verursacht. Im Laufe des Geschäftsjahres sind 47 Mitglieder neu eingetreten, 15 durch Tod, Verzug und auf Kündigung ausgeschieden. Die Zahl der Wohnungen beträgt jetzt 179 in 9 Häusern. Für die dadurch bedingte erhöhte Arbeitsleistung wurde namentlich dem Kassierer als auch den übrigen an der Verwaltung Beteiligten der Dank des Vereins ausgesprochen. Nach dem hierauf vom Kassierer, Buchhalter Hartmann, erstatteten Kassenbericht betrug die Gesamteinnahme des verfloßenen Jahres 91 815,18 Mk., die Ausgabe 91 496,85 Mk. Auf Geschäftsanteile und Sparsaffenkonten wurden in dem Jahre 10 138,98 Mk. eingezahlt, ausgezahlt dagegen nur 8312,56 Mk. Eine Anzahl Mitglieder hat zugunsten des Vereins auf die Dividende verzichtet. Die gesamten Aktiva betragen 365 934,77 Mk., die Passiva 868 773,31 Mk. Aus dem Reingewinn wurde eine Dividende von 3 1/2 pCt. verteilt. Aus allem geht hervor, daß die Verhältnisse der Genossenschaft in jeder Hinsicht zufriedenstellend sind. Demgemäß wurden dann auch die bisherigen Vorstandsmitglieder und die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Verbands-Teil.

* Aufruf!

An die Ortsverbände und Ortsvereins-Ausschüsse.

Der Bund der städtischen und Gemeindegewerkschaften, bestehend aus den Ortsvereinen Berlin, Rixdorf, Schöneberg und Wilmersdorf hat sich als **Gewerkvereine der Deutschen Gemeindegewerkschaft** dem Verbands der Deutschen Gewerkschaften angeschlossen. Überall im Lande hat dieser stattliche Zuwachs von weit über 1000 Mitgliedern lebhaftes Interesse erweckt. Jetzt aber heißt es, diesem neuen Zweige an fremde Gewerkschaften neue Kräfte zuzuführen. Zahlreich sind die Orte, wo im Dienste der Gemeinde beschäftigte Arbeiter in anderen Gewerkschaften organisiert sind. Ihnen ist jetzt Gelegenheit zu festem Zusammenhange mit ihren eigenen Berufsgenossen gegeben. Sie müssen jetzt versuchen, ihre Kameraden für die Ideen der Gewerkschaft zu begeistern, um möglichst viele Ortsvereine der Deutschen Gemeindegewerkschaft ins Leben rufen und dem jungen Gewerkschaften zuzuführen zu können.

Aber auch da, wo unsere Bestrebungen bei den städtischen Arbeitern noch keinen Boden gefunden haben, erwächst den Verbandsangehörigen jetzt die Pflicht, alles aufzubieten, um Verbindungen mit den Gemeindegewerkschaften anzuknüpfen. Das kann jetzt nicht mehr schwer fallen, nachdem der Gewerkschaften gegründet ist, an den der Anschluß erfolgen kann.

Verbandsangehörigen! Mit größerem Eifer als je sind die Gegner darauf bedacht, unter den Gemeindegewerkschaften festen Fuß zu fassen. Sorgt durch Auffklärung und unermüdete Agitation dafür, daß auch dem Gewerkschaften der Deutschen Gemeindegewerkschaft stets neuer Zuwachs zugeführt wird.

Agitationsmaterial, bezw. Statuten sind bei dem Unterzeichneten zu beziehen, der auch zu jeder sonstigen Auskunft gern bereit ist.

Mit Gewerkschaftsgruß

Heinrich Klauß, Generalsekretär,
Berlin S. 59, Rottbuser Damm 41.

Berlin. Versammlungen.
Disfunktionsklub der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.) Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften, N.O. Greifswalderstr. 221/223. Sitzung jeden Mittwoch, abends 8 1/2 - 10 1/2 Uhr. Besprechung über Herrenpartie. Vortrag des Kolleg. Lewin. Gäste willkommen.
- **Gewerkschaften - Niederrhein (S.-D.)** Donnerstag, abends 9 - 11 Uhr, Abendskurse im Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen.
- **Disfunktionsklub Moabit** Verbandshaus, Waldstr. 53. Gäste sehr willkommen. - **Wilmersdorf**, Montag, 4. Mai, abends 9 Uhr, Versammlung bei Preiß, Dresdenerstr. 10. - **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Sonnabend, 2. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung mit Damen Rottbuserstr. 6 (großer Saal). Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. Sonntag über „Gesundheitspflege von Gals, Rasse, Dhr.“. Rezitationen des Herrn Köhn. Nachdem gemüßlich beisammengeessen.
- **Rixdorf. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Nächste Versammlung Sonnabend, 25. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Generalstr. 77. T.-D.: 1. Geschäftliche. 2. Vorschläge zu Zentralratsvertretern und Stellvertretern. 3. Kohlen-Angelegenheit. 4. Verschiedenes. Berichtsprägung.

Orts- und Bezirksverbände.

Herne (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4 - 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Schulte-Wattler, Disfunktionsklub. - **Kaden (Disfunktionsklub).** Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Disfunktionsabend bei Leuchter, Ede Hofmannsplatz u. Jägerstraße. (Ortsverband) Jeden dritten Sonntag im Monat, morg. 11 Uhr, Vertretertag in Kaden, Jägerstraße 72, Ref. „Zur Post“. - **Hamburg (Ortsverb.)** Jeden Mittwoch, ab. 8 1/2 Uhr präz., in Hiltmanns Hotel, Poolstraße. Disfunktionsklub. - **Spanau (Disfunktionsklub der Deutschen Gewerkschaften, S.-D.)** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur Palme, Ritterstraße. Sitzung. Gäste willkommen. - **Selkenkirchen (Sängerchor der Deutschen Gewerkschaften).** Jeden Sonnabend, abds. 9 Uhr, Probe im Verkehrslokal Pieper (früher Uerich), Schaller- und Florstraßen-Ecke. Gäste herzlich willkommen. (Disfunktionsklub). Die Sitzungen finden jede Woche Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wehle, Brückstraße 16, statt. Gäste willkommen. - **Dresden (Disfunktionsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanderbräu Weberstraße 28, statt. Gäste will. - **Brandenburg (Disfunktionsklub).** Sitzung jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vorm. von 10 bis 12 Uhr bei Schmidt, Kurstraße 51. - **Hagen u. Ummg. (Disfunktionsklub).** Jetzt jeden Donnerstag, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Strohmayer, Kirch- und Bergstraßen-Ecke. - **Kaden (Disfunktionsklub).** Jeden dritten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Vertretertag in Kaden, Restaurant „Zur Post“, Jägerstraße 72. - **Köln (Disfunktionsklub).** Sitzung jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im Restaurant „Vater Kolping“, Ufergasse. - **Cottbus (Disfunktionsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Nobel, Berlinerstr. 120. - **Oberhausen (Hild.).** Disfunktionsklub jeden Sonntag, vorm. 10 Uhr, h. Herrn Wirt Gosepoh, Falkensteinstraße. - **Hamburg (Disfunktionsklub).** Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Partow, Kaiser Wilhelmstraße. - **Brandenburg a. S. Sonnabend, 9. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, im Elysium Ortsverbandsversammlung. - R. Gladbach-Heide (Ortsverband).** Jeden 4. Sonnabend im Monat Vertretertag im Gewerkschaftsbureau, Sophienstraße 1. - Donnerstag, 28. Mai 1908 (Stimmelfahrtstag), abends 5 Uhr in der Wirtschaft Pfeil, Neumarkt, Ortsverbandsversammlung. Vortrag. Familienfest u. a.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

Der Gewerkverein
Jahrgang 1907
auf kleinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsangehörigen und Vereinsbibliotheken
5, sonst 7 Mark
bei vorheriger Einsendung des Betrages.
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.
Bestellungen an den Verbandskassierer
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften.
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.
Verbandsangehörigen!
Allen nach Berlin kommenden Verbandsangehörigen empfehlen wir unsere neuen und gut eingerichteten Logierräume zur gefälligen Benutzung bei mäßigen Preisen. Meldungen bis Abends 10 Uhr beim Hauswart Büchner, Durchgebäude.
Das Bureau des Zentralrats.

Fosen (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaftsangehörigen erh. 75 Pfg. Ortsverbandsunterstützung b. ihrem Ortsverbandskassierer. Ist kein Ortsverein des betreffenden Berufes vorhanden, zahlt der Ortsverbandskassierer Otto Hertwig, Friedrichstraße 10.
Halle (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten die Reiseunterstützung von 1 Mark in bar bei dem Kollegen Ludwig Laube, Schuhmachermesser, Leipzigerstr. 94, im Hof.
Ein und Rülheim a. Rh. (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Verpflegungskarten im Gewerkschaftsbureau, Severinstr. 113 I.
Essen (Nähr). Herberge zur Heimat, Arbeitsnachweis u. Verpflegungskarten im Gewerkschaftsbureau, Frohnhauserstr. 53.
Hamm (Ortsverband). Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kassierer, Kollegen Paul Raff, Uhländerstr. 9. Durchreisende Mitglieder erhalten 1 Mark Reise-geld, zugereist, arbeitssuchende Mitglieder erhalten eine Karte für Abendessen, Nachloges und Frühkaffee.

Verband der Deutschen Gewerkschaften
(Hilfs-Dankes).
In unserem Verlage ist in dritter Auflage erschienen:
Weltanschauung
und
Arbeiterbewegung.
Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Arbeiter und alle wahren Volkfreunde
von
Karl Goldschmidt,
Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften.
Die Schrift sagt die im „Gewerkschaften“ erschienenen Artikel zusammen. Jeder Gewerkschaftler sollte das Büchlein jederzeit zur Hand haben. Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 3,50 Mk., 100 Exemplare 6 Mk., 200 Exemplare 10 Mk., 500 Exemplare 23,50 Mk., 1000 Exemplare 46 Mk. Der Betrag ist bei der Bestellung einzufinden an unseren Verbandskassierer Rudolph Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23. Bei Nichtempfang des Betrages wird derselbe durch Nachnahme erhoben. Die Sendung erfolgt porto- bezw. frachtfrei.